



D

**er Steinadler –
Symbol des
Nationalparks
Kalkalpen**



Text: Norbert Pühringer
Fotos: Roland Mayr





Begegnungen mit dem Steinadler sind im gebirgigen Süden Oberösterreichs keine Seltenheit mehr – für den aufmerksamen Bergwanderer, den Jäger wie auch den Ornithologen. Dennoch, in den vergangenen Jahrzehnten war es ganz und gar nicht selbstverständlich, dem größten heimischen Greifvogel zu begegnen. Denn nur haarscharf ist er dem Schicksal der Ausrottung entronnen, das so viele seiner Verwandten ereilt hat.

Die Unwissenheit über biologische Zusammenhänge und die Verfolgung von Nahrungskonkurrenten des Menschen führte besonders im 19. Jahrhundert zu einem unglaublichen Feldzug gegen die „Raubvögel“. Arten wie Fischadler, Seeadler, Mönchsgeier, Schrei- und Kaiseradler sind im Zuge massiver Nachstellungen damals als Brutvögel in Österreich verschwunden.

Wo kann der Adler leben?

Durch den unfreiwilligen Rückzug in die Felsregionen der Alpen gilt der Steinadler auch heute noch als Hochgebirgsvogel. Drei Kriterien sind für das Vorkommen der Art wesentlich, und die treffen eben vor allem auf die Alpen zu:

- Große offene oder halboffene (nicht dicht bewaldete) Jagdflächen, die vom Menschen nur schwach genutzt werden,
- ausreichende Verfügbarkeit mittelgroßer Beutetiere (200 Gramm bis fünf Kilogramm) und
- geeignete Stellen für die Errichtung von Horsten.

Im Alpenraum dienen in erster Linie die Hochflächen oberhalb der Waldgrenze als Jagdgebiete, aber auch größere Kahlschläge oder baumfreie Kare und Almflächen werden genutzt. Im überwiegenden Teil des Verbreitungsgebietes ist das Murmeltier die Hauptnahrung des Steinadlers. Wo – wie im Nationalpark Kalkalpen – das Murmeltier fehlt, ist die Ernährung bedeutend vielseitiger, zugleich aber auch schwieriger. Leider fehlen bislang Untersuchungen zur Nahrungsbiologie des Steinadlers in Oberösterreich völlig. Vögel (zum Beispiel Schneehuhn oder Birkhuhn), Schneehase und Jungtiere von Schalenwild (Gämse und Reh) dürften aber die Hauptbeute darstellen.



Steckbrief

- Der Steinadler, lateinisch: *Aquila chrysaetos* (der Goldene).
- Besondere Kennzeichen: dunkelbraun, manchmal goldbrauner Kopf, befiederte Läufe.
- Jungvogel: weiße Schwanzwurzel und weißes Feld im gespreizten Flügel.
- Gewicht: Männchen 3,7 Kilo – Weibchen bis 5 Kilo.
- Größe: vom Schnabel bis zur Schwanzspitze 75 bis 88 Zentimeter, bis 2,20 Meter Spannweite.
- Brutzeit: ab März in Horsten, zwei Eier (Größe wie ein Gänse-Ei).

Im Winter ist der Adler zum überwiegenden Teil auf Fallwild angewiesen. Für Aasfresser unter den großen Beutegreifern ist es daher besonders wichtig, dass dieses im Revier liegen bleibt und seine Rolle im Nahrungskreislauf erfüllt. Dass Fallwild vergraben oder der Tierkörperverwertung übergeben wird, ist aus ökologischer Sicht eine Katastrophe, da verschiedene Aasfresser von Natur aus bestens für die „Entsorgung“ geeignet sind. Hauptsächlich im Winterhalbjahr aber auch noch während der Nestlingszeit bis in den Frühsommer stellt Fallwild für den Steinadler eine wesentliche Nahrungsgrundlage dar. Auch am Aufbruch eines erlegten Wildes findet er sich oft sehr rasch ein.

Ob er hier – wie von manchen Jägern vermutet – den Schuss mit Nahrung verbindet und diesem zielstrebig zufliegt, ist meines Erachtens fraglich. Die Intelligenz, um solche Zusammenhänge herzustellen, ist wohl eher dem Kolkraben zuzutrauen, der ebenfalls während der Jagdsaison gerne auf diese Nahrungsquelle zurückgreift.

Wer nun annimmt, ein hoch am Himmel kreisender Adler späht nach Beute, der liegt falsch. Der Kreisflug in der Thermik hat zwar auch wichtige Funktionen (Balz, Revierabgrenzung) und ist vielleicht sogar ein Ausdruck von Lebensfreude, dem Nahrungserwerb dient er aber nie. Trotz seiner Kraft und Schnelligkeit kann der Steinadler – wie die anderen Greifvögel auch – nur durch den Überraschungsgriff Beute machen.

Einem jagenden Steinadler zu beobachten ist ein außerordentlich seltenes Ereignis: Er streicht dabei tief über dem Boden dahin und versucht, seine Beutetiere hinter Hangkanten, Felsen oder in Senken zu überraschen. Nur wenn er erst im allerletzten Moment gesehen wird, kann er erfolgreich sein. Wie bei den meisten Greifvögeln, die Wirbeltiere jagen, sind kaum zehn Prozent der Jagdflüge von Erfolg gekrönt. Als vielseitiger und wendiger Jäger kann der Steinadler sowohl schnelle Säugetiere, wie Schneehasen oder Eichhörnchen, aber auch Vögel im Flug erbeuten, sogar gewandte Flieger wie Kolkraben oder Alpendohlen!

Für menschliche Verhältnisse unvorstellbar ...

... sind die Sinnesleistungen dieses Greifvogels: Ein Birkhahn wurde aus zwei Kilometer Entfernung vom Adler fixiert und dann auf einem Baum geschlagen! Auch das Jagen zu zweit ist beobachtet worden, wobei der erste Adler zum Bei-



spiel ein Gämsrudel auseinandersprengt und ablenkt und der einige hundert Meter dahinter folgende Partner dann ein ungeschütztes Jungtier schlägt. Obwohl der Steinadler bei einem Körpergewicht von zirka 3.700 Gramm (Männchen) und zirka 5.000 Gramm (Weibchen) auch größere Beute überwältigt, kann er nur vier bis fünf Kilogramm über größere Strecken transportieren, also maximal das eigene Körpergewicht. Noch schwerere Beute wird zerteilt oder aber, wie Fallwild, über längere Zeit an Ort und Stelle aufgesucht. Überlieferungen, in denen Adler mit ausgewachsenen Rehen oder Gämsen in den Fängen davonfliegen, sind nicht haltbar. Ebenso ins Reich der Fabel gehört der Kinderraub, der dem Steinadler nachgesagt wurde. Noch 1955 mußte der Pionier der Schweizer Adlerforschung Carl Stemmler zu diesem Vorwurf Stellung nehmen: Bei unzähligen Horstbesuchen fand er keinerlei Beweise dafür, ebenso konnte er den Vorwurf entkräften, der Steinadler würde auf den Almen Schafherden dezimieren.

Hundert Quadratkilometer Wohnfläche

Unmittelbar von innerartlicher Konkurrenz und vor allem vom Nahrungsangebot ist die Reviergröße



● Links: Adlerhorst im Nationalpark. Horste werden gern unter Überhängen angelegt, geschützt vor Regen und Schneestürmen. Sie werden viele Jahre benützt.

Von unten nach ganz unten:

- Ein Adler-Ei: Oft schlüpfen zwei Junge, von denen meist nur eines überlebt.
- Der „Wappenadler“.
- Der Adler tötet seine Beute mit den dolch-spitzen Krallen.



abhängig. Da hier ebenfalls Daten aus Oberösterreich fehlen, sei auf Untersuchungen aus den Niederen Tauern (Steiermark) verwiesen: Dort sind Steinadlerreviere 76 bis 98 Quadratkilometer groß, in den vorgelagerten Mittelgebirgen – bedingt durch das Fehlen des Murmeltieres – haben zwei Reviere Ausmaße von 171 bzw. 215 Quadratkilometern! Es liegt auf der Hand, dass die drei bis vier Steinadlerpaare, die im Nationalpark Kalkalpen brüten, ihr Auskommen nicht auf 185 Quadratkilometer unter Schutz gestellter Fläche finden können. Da sich wesentliche Anteile an den Jagdflächen der Adler im Vorland außerhalb des Nationalparks befinden, ist Aufklärungsarbeit weiterhin dringend nötig und darf keinesfalls an der derzeitigen Grenze enden!

Norbert Pühringer (35) arbeitet als Landwirt und in einer Drechslerei in Scharnstein im Almtal. Pühringer ist Mitarbeiter von Birdlife Österreich und der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft am oberösterreichischen Landesmuseum. In den beiden vergangenen Jahren verfasste er eine Studie über felsenbrütende Greifvögel im Nationalpark Kalkalpen.



Text: **Norbert Pühringer**
Fotos: **Roland Mayr**

